

Kontrast
Der Empfangstresen im »quartier« (Garmisch) entstand aus Restholz und bricht die Dominanz des Betons.

WILLKOMMENS- KULTUR

Er schafft Atmosphäre, steht für Service und immer häufiger solitär: der Tresen. Über seine Bedeutung für Gastro und Hotellerie und wie man auch mit wenig Budget Eindruck hinterlässt.

TEXT NICOLA AFCHAR-NEGAD

Er strotzt vor Selbstbewusstsein«, ist ein »zentrales architektonisches Element«, »Herzstück und Identitätsträger« – wer bei Dittel Architekten (DIA) Fragen zur Tresenplanung sät, erntet große Passion für ein vermeintlich kleines Randthema. Und es stimmt ja auch. Der Tresen sollte im Fokus stehen – und das schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt. Der Klassiker und nach wie vor die Königsdisziplin ist natürlich der (Café-) Bartresen, an ihm lässt sich »anhand von Material, Farbe und Form das gesamte Konzept und damit die Marke der Gastronomie ablesen«, so Frank Dittel, Inhaber und Geschäftsführer von DIA. »Im Restaurant hat der Tresen die Aufgabe, Atmosphäre zu schaffen, aber er kann im Gesamtkonzept zurücktreten. Im Vordergrund steht das Angebot vielseitiger Sitzmöglichkeiten.« Es muss wohlgemerkt nicht immer entweder oder sein, es geht auch gefinkelter. Ein Tresen kann auch untertags zurückhaltend wirken und abends mit entsprechendem Licht inszeniert werden.

»Der Tresen ist ein Symbol für Service«, führt Dittel sein Hohelied fort. In der Hotellerie seit jeher unerlässlich. »Wo ist die Rezeption?«, fragt sich der Gast, müde, vielleicht auch entnervt von der Anreise. Und was macht der Check-in-Willige? Er lehnt sich am Tresen an. Immer. Er unterschreibt das Gästebuch, greift nach dem Schlüssel. Es liegt also nahe, dass man als Hotelier hier aufs Material achten sollte. Dittel: »Wir greifen gerne zu Holz oder anderen Materialien mit angenehmer Haptik.« In der Tagesbar darf es auch gerne Holz sein, so der Stuttgarter Architekt. »Auch Kunst- oder Naturstein, hochwertige Mineralstoffe oder Fliesen – aktuell ein Trend – sind spannende Alternativen.« Apropos Fliesen: Sie eignen sich >

Fotos: Bert Heinzmeier, Jäger & Jäger, Dittel Architekten GmbH



Im Chiemgau
Der erste Eindruck im Gästehaus »berge«:
Multiplex-Birke, schwarz beschichtet.

Wenig Budget? Dann: hochwertige Beschichtungen auf Trägermaterialien, lackierte Trägerplatten in spannenden Farben, Beklebungen mit kunstvollen Grafiken, durchgefärbte Holzfaserverplatten – so die Empfehlungen von Dittel Architekten.



Tagesbar
Nicht nur die Fliesen setzen Akzente, auch die Pendelleuchten sind Mittel zum Zweck: »Café Bar Primo«.



Kupferoptik

Im »Eduard's« stehen Gast und Bartender auf derselben Seite des Tresens.

Der Empfangstresen wird in der Hotellerie nicht nur für Check-in und -out verwendet. Etwa zur abendlichen Verkostung der hauseigenen Weine.

> auch hervorragend, um nur Akzente zu setzen. Beispiel »Café Bar Primo«. »Bemusterte Fliesen ummanteln den Tresen und verleihen ihm etwas Hoheitliches«, so Dittel. »Sie stehen im Kontrast zum flächigen Holzboden und den Holzlamellen des Korpus.«

BARRIEREN AUFLÖSEN

Nähern wir uns noch einmal dem Rezeptionstresen. Hier fällt auf: Er mutiert immer mehr zum Objekt, zum frei stehenden Solitär. Die Barriere zwischen Gast und Gastgeber fällt zusehends. Ein Verschanzen des Personals wird schwieriger. KARRIERE fragte diesbezüglich bei Ulrich Stefan Knoll von »Urlaubsarchitektur« nach. »Wir beobachten zwar einen Trend in diese Richtung, aber bei unseren Partnerhäusern handelt es sich oft um sehr individuelle Projekte. Um kleine Einheiten, maximal familiengeführt. Wir merken im Gespräch regelmäßig, dass Orte geschaffen werden, holistische Lösungen. Der Empfang im Sinne eines Tresens spielt hier oft eine untergeordnete Rolle.« Oder – auch das ist ein Aspekt, den man in Betracht ziehen sollte: Der Tresen wird nicht nur für Check-in und -out verwendet. Etwa zur abendlichen Verkostung der hauseigenen Weine. Spätestens hier lösen sich die letzten Barrieren auf – und aus dem steifen Gegenüber wird ein geselliges Nebeneinander. <



URLAUBS-ARCHITEKTUR 2018
 Autoren: Tina Barankay, Ulrich Stefan Knoll, Britta Krämer, Anke Steinweg
 Umfang: 276 Seiten
 Verlag Edition
 URLAUBSARCHITEKTUR
ISBN 978-3-98173-674-8